

Zur Schriftenfrage

Autor(en): **A.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zur Schriftenfrage.

Schon seit Jahren streiten sich die Pädagogen herum, welche Schrift in der Primarschule gelehrt werden solle und ob man die deutsche Kurrentschrift abschaffen solle.

Keinesfalls soll die deutsche Druckschrift in Wegfall kommen, es wäre ästhetisch wirklich schade, man betrachte nur einmal wie reich und schön sie ist. Wenn dagegen die deutsche Schreibschrift aus dem Buche des Lebens gestrichen wird, dürfte ihr doch kaum jemand eine Träne nachweinen. Sie ist ja doch bloß das traurige Produkt der letzten zwei Jahrhunderte, wobei jedes Jahrzehnt nicht eilig genug sich ins Zeug legen konnte, sie noch wüster zu gestalten. Man sehe sich einmal so ein langes s an und sage, so etwas sei schön. Man sagt und hört es oft sagen: diese Schrift sei national. Bewahre. Sie ist eine ganz junge Geschmacksverirrung und es ist ein gutes Zeichen, daß diejenigen, die diese Verhunjung zustande brachten, die Schulmeister, nun selber Hand anlegen, die Sünden ihrer Vorgänger, besonders des letzten Jahrhunderts zu tilgen. Daß aber lateinische Schreibschrift und deutsche Druckschrift gut neben einander bestehen können, wird jeder einsehen, der sich Mühe nimmt, die Buchstaben anzusehen. Sie passen besser zu einander fast als lateinische Schreib- und Druckschrift.

Aber das muß bemerkt werden, daß auch die lateinische Schrift in Gefahr ist, ins Unverständliche verkrüppelt zu werden. Ich denke an das große P. Was für eine traurige, polizeiwidrige Falle macht es denn nicht schon bei den sog. Schönschreibvorlagen. Wenn man das gedruckte P ansieht, fällt einem sofort auf, daß sich am Stamme oben rechts ein Bogen ansetzt, der sich in der deutschen Druckschrift gar groß ausnimmt (und zwar nach der Geschichte der Schrift durchaus mit Recht). In den Schönschreibvorlagen aber hat der Stamm des P einen wunderbaren Haarschopf nach hinten hängen, der mit einem Häcklein oben befestigt ist. Fort mit solchem Unsinn, dafür aber einen kühnen Bogen nach rechts. Die Herren Schönschreibvorlagenfabrikanten sollen sich doch die alte lateinische Schrift vor Augen behalten, denn das ist das Original.

Wenn aber gesunkert wird, das Erlernen der zwei Alphabete beschwere heute die Kinder zu sehr, so ist damit nichts. Ich wüßte niemand, der die lateinische Schrift in der Schule extra hätte lernen müssen, das ergibt sich spielend, wenn man einmal ein Alphabet los hat. (Eher muß man sagen, daß man mit dem Lesenlernen zwei Jahre zu früh beginnt. Was nützt es das Kind, wenn es am Ende der ersten Klasse lesen kann, da es ja doch nichts lesen kann, weil es noch nichts versteht. Ist aber einmal der Verstand da, dann lernt es auch leicht lesen, da es sich unter den Worten etwas denken kann.)

Also getrost weg mit der deutschen Kurrentschrift, nicht aber mit der schönen gotischen Druckschrift. Man beachte, daß noch der Franzose Jean Baptist de la Salle ein Buch in gotischen Lettern drucken ließ, damit die Schüler auch diese Schrift üben, es waren ja damals noch viele französische Bücher so gedruckt und es macht sich überaus schön; deshalb ist es auch rein lächerlich, wenn man es deutscherseits verschmährt, französische oder überhaupt fremdsprachliche Texte in unserer deutschen Druckschrift zu setzen.

P. A. H.